

"Mut zeigen, damit die Freiheit der Menschen im Nahen Osten, im Frieden zu leben, ein wenig näher rückt."

Reden/Artikel

Manuskript zur Plenarrede vom 20.09.06 zum UNIFIL- Einsatz der Bundeswehr

Kofi Annan hat gestern das letzte Mal als Generalsekretär der VN die Generalversammlung eröffnet. Mit großem Nachdruck hat er die verantwortungslos genannt, die, einen „Kampf der Kulturen“ vortäuschend, einen neuen Krieg der Religionen zu entfachen suchen, dieses Mal global.

So werde ein „Klima der Angst und Verschwörung“ geschürt und dieses Klima werde „andauernd neu entzündet durch die Gewalt im Nahen Osten.“ In der Tat: worunter die Menschen im Nahen Osten seit Jahren leiden, ist nicht ein regionaler Konflikt unter vielen. „Kein anderer Konflikt“, sagt Kofi Annan, „trägt in sich die machtvolle symbolische und emotionale Sprengkraft“.

Auch, wer weit entfernt davon lebt, kann sich dem Sog diese Konflikts kaum entziehen - wir Europäer nicht, denn der Nahe Osten ist unser unmittelbarer Nachbar; noch weniger wir Deutsche können uns dem Sog entziehen, der von diesem Konflikt ausgeht.

Noch einmal möchte ich Kofi Annans Worte aufnehmen:

„Ja, ich bleibe überzeugt: die einzige Antwort auf die zerrissene Welt müssen wirklich vereinte Nationen sein“ und über Libanon spricht er von der „unverzichtbaren Rolle“ der VN, „um den Frieden zu sichern“, hier im Libanon zeige sich, wie „kraftvoll die VN sein können, wenn jeder Ihren Erfolg will.“ Unheimlich stark endet er seine Rede: „I yield my place to others with an obstinate feeling of hope for our common future“, „ich trete meinen Platz anderen ab mit der ungebrochenen Hoffnung auf unsere gemeinsame Zukunft.“

Im Namen der SPD BTF möchte ich Kofi Annan Dank sagen. Er war ein großer Generalsekretär.

Er hat uns alle auf eine Aufgabe verpflichtet - die Jahrtausendziele zu erreichen, die Armut zu besiegen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen, in dem alle einen ihrer Würde angemessenen Platz finden.

Auch ihm ist zu danken, dass sich die Tür einen Spalt weit öffnet. Damit gewinnt eine geschundene Region, der Nahe Osten, die Aussicht auf eine andere Zukunft. Ron Cohen, Abgeordneter der Knesseth hat gestern nach einer Sitzung des Auswärtigen und Verteidigungsausschusses gesagt: am Freitag dieser Woche, mit Rosh Hashana, wird das letzte Viertel der israelischen Soldaten den Libanon verlassen. Am Rande der GV der VN haben sich gestern Abu Masen und Außenministerin Livni getroffen und bekundet, der Diplomatie eine neue Chance zu geben.

Seit der VNSR sich auf die Resolution 1701 verständigt hat, schweigen die Waffen. Allein hier zeigt sich, wie beruhigend es sich auswirkt, wenn die internationale Gemeinschaft sich für multilaterales Zusammenhandeln entscheidet. Wir sind uns dessen bewusst: der Beschluss des Welt-Sicherheitsrats war ein Kompromiss. Die demnächst 15 000 UNIFIL Soldaten werden von den VN eingesetzt, als Hilfe zur Selbsthilfe. Ihre Aufgaben sind, die Waffenruhe dauerhaft zu machen, die militärische Kontrolle durch die libanesische Armee im Südlibanon herzustellen, die libanesischen Grenzen zu Wasser und zu Lande zu sichern. UNIFIL ist ein zeitlich begrenztes Mandat, soll den Übergang gewährleisten, damit die Souveränität Libanons gestärkt wird.

Die SPD BTF sagt ja zu diesem Mandat aus nicht zuletzt drei Gründen:
Wir wollen Israel sichern. Der jüdische Staat hat ein selbstverständliches Recht, in Frieden und ohne Furcht vor unsäglichen terroristischen Attacken zu leben.

Wir wollen Libanon stärken. Das Gewaltmonopol muss vom Staat kontrolliert und die Hizbullah Schritt für Schritt dieser Kontrolle unterworfen werden. Wir wollen ein souveränes Palästina. Hier sehen wir einen dramatischen Zerfall von staatlicher Autorität noch bevor es einen Staat gibt. Ohne ein überlebensfähiges Palästina kommt der Nahe Osten nicht zur Ruhe.

....

Uns geht es nicht darum, „das letzte Tabu der deutschen Außenpolitik zu brechen.“ Uns geht es darum, unseren Beitrag zu leisten, um die Beschlüsse des WSR, die globale Instanz, die internationales Recht setzt, politisch durch zu setzen und, falls nötig, mit höchst begrenzten militärischen Mitteln.

Die Debatte gestern hat einen Konsens gezeigt und einen Dissens. Einig sind wir uns darin: der Beschluss des WSR muss in einen politischen Prozess münden, damit der Frieden in dieser geschundenen Region eine neue Chance hat. Wir sind uns auch einig darin: unsere europäischen Erfahrungen könnten genutzt werden. Eine regionale Konferenz zur Sicherheit und Zusammenarbeit kann dabei helfen.

Wir unterscheiden uns darin, wann eine solche Konferenz Sinn macht. Sie kann auch, wird sie zu früh eingesetzt, verbrannt werden.

Sprecher der Opposition behaupten nun, wer militärische Mittel einsetzt, zerstöre seine politische Mittlerrolle. Hier liegt der Dissens.

Aber ist das wirklich ein ernst zu nehmendes Argument? Stärkt nur der sein Vertrauenskapital, der beim Durchsetzen des Völkerrechts auf den begrenzten Einsatz militärischer Mittel verzichtet? Wenn wir jetzt Nein sagen zum Antrag der Bundesregierung, nachdem die Regierung des Libanon ausdrücklich den Beitrag der Bundeswehr wünscht, nachdem die Regierung Israels ausdrücklich den Beitrag der Bundeswehr wünscht, nachdem die EU beschlossen hat, alle Mittel, die die VN mit der Resolution 1701 einzusetzen bereit ist - wenn die Mehrheit Ihrem Willen folgte, dann würde das Vertrauenskapital Deutschlands zerstört werden.

Im Auswärtigen Ausschuss ist ein weiteres Argument vorgetragen worden. Deutschland verlöre seine Neutralität, würden wir dem Willen des WSR folgen. Dieser Gedanke führt in die Irre. Helfen wir, gemeinsam mit der internationalen Staatengemeinschaft, die Resolution 1701 durch zu setzen, dann verwirklichen wir den Willen der VN. Gewiss, auch Mehrheiten sind nicht frei davon, sich fehl zu verhalten. Dennoch: weil alle Regierungen in der Region, die wichtigsten multilateralen Organisationen, die VN und die EU, sich auf Zusammenhandeln verständigt haben, besteht eine schwache Hoffnung für eine Veränderung.

Wer dem gegenüber Nein sagt, mag für sich einen Ausweg sehen. Nur, ein Nein, davon bin ich überzeugt, geht einen Weg, der wegführt von dieser, zugegeben, schwachen Hoffnung. Denn: kann es nicht sein, dass Neutralität unter der Hand ein anderes Wort wird dafür, Verantwortung zu umgehen?

Jede Zeit braucht neue Antworten, auch wenn sie lange noch an alten Fragen zu arbeiten hat. Willy Brandt notiert in seinen „Erinnerungen“:

„Aus der Geschichte lernen?“ Und als Lehre des 20. Jahrhunderts hält der große Europäer fest: „Wo die Zivilcourage keine Heimstatt hat, reicht die Freiheit nicht weit. Und wo die Freiheit nicht beizeiten verteidigt wird, ist sie nur um den Preis schrecklich großer Opfer zurück zu gewinnen.“ Ich bitte Sie, für den Antrag der Bundesregierung zu stimmen. Es geht darum, Mut zu zeigen, damit die Freiheit der Menschen im Nahen Osten, im Frieden zu leben, ein wenig näher rückt.

Veröffentlicht am 20.09.2006